

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 78 (1952)  
**Heft:** 28  
  
**Rubrik:** Die Frau von heute

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

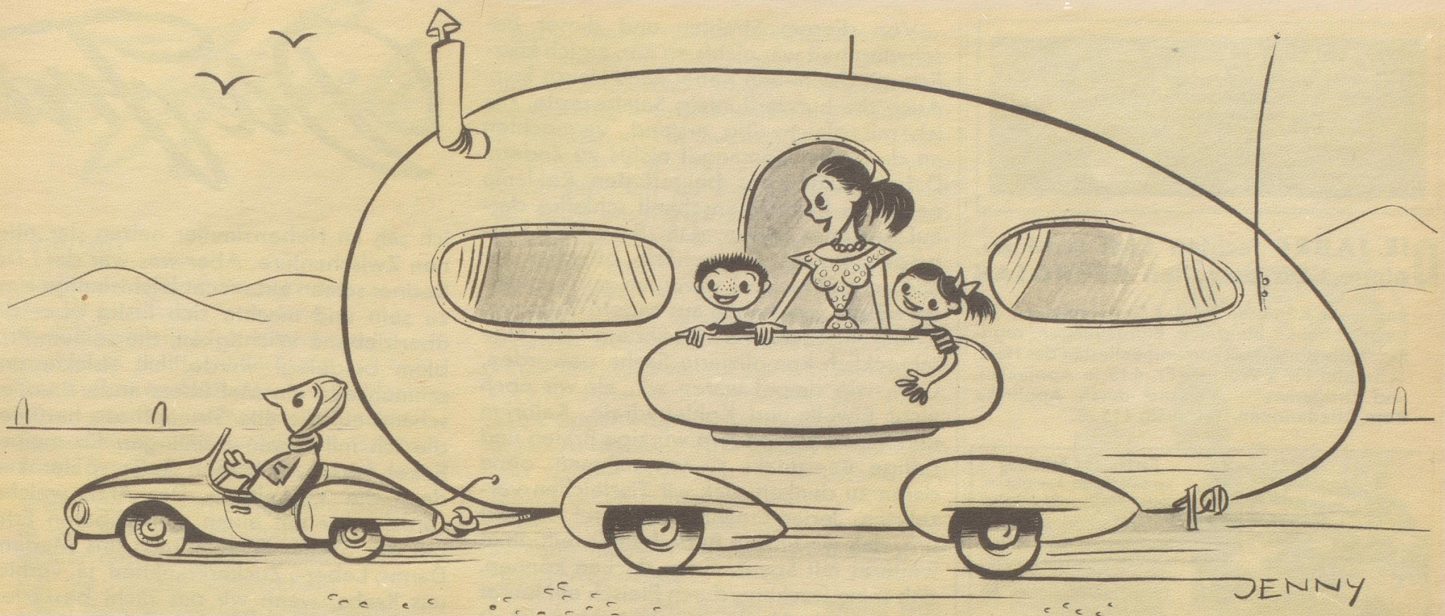
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





„Bappe werum fahrsch nid emal mit Eus e chli i dHööchi?“

# DIE FRAU VON HEUTE

## Nichts für mich

Ich bin immer wieder milde erstaunt über die ‚Ichbezogenheit‘ vieler Frauen, die so ziemlich alle Dinge der Erscheinungswelt ausschließlich von ihrem eigenen Standpunkt aus beurteilen.

Da sitzen sie etwa an einer Modeschau oder an irgendeinem öffentlichen Platz eines Kurortes oder wo sonst immer Menschen und Kleider zu besichtigen sind, und verfolgen sauren Blickes Aufmachung und Gehaben der vorübergehenden Geschlechtsgenossinnen.

„Jesses! Quergestreift!“ sagen sie angesichts eines Sommerkleidchens. „Schrecklich! Nichts für mich.“ Und übersehen dabei vollkommen, daß ein junges schlankes Ding das Quergestreifte mit bestem Erfolg trägt. Sie sehen sich selber drin, und für sie wäre es allerdings sehr ungeeignet. Aber es hat ja kein Mensch behauptet, es sei ‚etwas für sie‘.

Oder sie sagen: „Gelb! Eine entsetzlich unvorteilhafte Farbe. Ich trage nie Gelb!“ Umso besser, wenn sie es wissen. Aber der Frau mit den dunklen Haaren und der gebräunten Haut, die da in dem gelben Leinenkleid vorübergeht, steht Gelb großartig. So what?

Von der Rofschwanz-Frisur sagen die ‚Nichts-für-mich-Damen‘: „Schauderhaft!“ Zugegeben, der Rofschwanz ist keine besonders glückliche Erfindung. Sogar wenn sie einem jungen Ding ganz nett steht, hat man meist das Gefühl, daß das Kind mit einer hübschen Kurzhaarfrisur halt doch noch netter aussähe. Aber hie und da trägt eine Sechzehnjährige den Rofschwanz so frech und vergnügt, daß man trotzdem seinen Spaß daran hat. Nur eben, eine Sechzehnjährige kann ruhig einmal amüsant und komisch aussehen. Bei einer erwach-

senen Frau scheint mir dies nicht so sehr ein Ziel, aufs Innigste zu wünschen. Aber mich dünkt, Kommentare seien da überflüssig; uns älteren Semestern mutet nicht einmal ein Pariser Coiffeur einen Rofschwanz zu. Wir sind auf kostspieligere Haartrachten angewiesen und brauchen uns also gar nicht zu wehren.

In Strandbädern und Winterkurorten schlägt das ‚Nichts für mich‘ besonders hohe Wellen. Bikini-Schwimmanzüge, Shorts und Spielhöschen, bunte Après-Ski-Kombinationen, — alles ‚Nichts für mich‘ und infolgedessen scheußlich.

Natürlich ist es nichts für uns. Es ist so selbstverständlich nichts für uns, daß wir es eigentlich nicht jedesmal zu sagen brauchen. Aber es ist noch lange nicht alles scheußlich, ordinär und furchtbar, was nichts für uns ist. Es ist sogar oft ganz besonders hübsch, wenn es die Richtigen tragen.

Die ‚Nichts-für-mich‘-Damen sollten manchmal daran denken, daß die meisten Modeberichterstatterinnen ältere, diskret gekleidete Berufsfrauen sind. Ihr Beruf besteht darin, tausend Neuheiten so objektiv zu würdigen wie ein Kunstkritiker eine Gemäldeausstellung. Die Frage, ob das, was sie da zu sehen bekommen, ‚etwas für sie‘ sei, stellt sich ihnen gar nicht. Sie beurteilen alles so, wie es auf der Trägerin wirkt. Mir scheint, da könnte man etwas lernen. Es verpflichtet uns noch lange nicht zu chronischem Enthusiasmus. (Die intelligenten Modeberichterstatterinnen ja auch nicht.)

Man redet immer von der ‚Ichbezogenheit‘ der Jungen. Aber ich glaube nicht, daß siebzehnjährige Buben beim Anblick eines Herrn im Frack, oder junge Mädchen angesichts einer stattlichen Dame in Reiherhütchen und Breitschwanzmantel einander

zuflüstern: „Gräfflich! Das ist nichts für mich.“ Nun, vielleicht geht ihre angebliche Egozentrität so weit, daß sie von der älteren Generation in ihrem äußeren Aspekt gar keine Notiz nehmen. Das scheint mir immer noch besser, als wenn die älteren Damen jedes quergestreifte, weitschwingende Backfisch-Kleidchen oder jedes ‚gewagte‘ Abendkleid an einem großen schmalen Mannequin sich selber in der Phantasie über den Kopf ziehn, um dann sauer und ablehnend zu murmeln: „Scheußlich! Nichts für mich.“

Es gilt übrigens nicht allein von der äußeren Aufmachung, dieses ablehnende ‚Nichts-für-mich‘. Es gibt sehr vieles im Leben, was ‚nichts für uns ist‘, ohne daß wir es deswegen in Bausch und Bogen abzulehnen brauchen, — weil es nämlich oft für die andern grad das Richtige ist.

Bethli

## Die neue Raffel

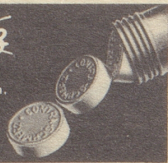
Als junges Mädchen wohnte ich ziemlich nebenauf, in meinem eigenen kleinen Heim. Meine bescheidenen Einkäufe tätigte ich in einem Dorfladen, der wohl eine Stunde entfernt war. Man verkaufte dort Brot, Würste, Schokolade, Nägel, Wolldecken, Geschirr usw., natürlich alles in geringer Auswahl. Trotzdem ging mir hier ein Wunschtraum in Erfüllung: Ich fand die dunkelgrünen Täfelchen mit dem feinen goldenen Rändchen, die ich ersehnte, und hatte — auch das war ein Wunder — das Geld, um sie zu kaufen. Noch jetzt sehe ich mich, wie ich, die wonnige Last im Rucksack, durch das einsame Waldtal nach Hause wanderte. Es muß ein Strahlen von mir ausgegangen sein, und meine Schritte hatten Schwung.



## Contra-Schmerz

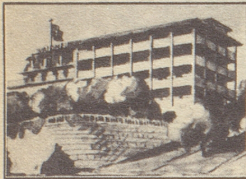
hilft bei Kopfweh, Migräne,  
Zahnweh, Monatsschmerzen,  
ohne Magenbrennen zu  
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



## DIE JAHRE fechten Dich nicht an, Nimmst Du beizeiten KERNOSAN

und zwar Kernosan Nr. 1-Kräuter-tabletten. Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten das Herz. Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien. - Versand durch Apotheke Kern, Niederurnen, Tel. (058) 415 28.



**Ferien und Erholung**  
am Südhang des Ägeritales im  
**Hotel Kurhaus Waldheim**  
Unterägeri am Ägerisee  
Geschmackvoll eingerichtetes  
Restaurant, intime Bar. Beson-  
ders bekannt: Küche u. Keller.  
Tel. (042) 451 02. - Größer  
E. Henggeler-Stämpfli

## Ischias und Rheuma

diese lästigen Plagegeister, werden am wirksamsten bekämpft durch eine Kur mit dem altbekannten und bewährten **Kräuter-Wacholder-Balsam Rophalen**. Derselbe reinigt Blase und Nieren, regt sie zu neuer Tätigkeit an, treibt durch den Urin die schädliche Harnsäure fort und ist daher wichtig bei allen rheumatischen Leiden, Magen- und Verdauungsstörungen. Nach einer solchen Kur fühlen Sie sich wieder als ein wirklich lebensfroher Mensch. Probeflasche Fr. 4.—, mittl. Kur Fr. 8.—, ganze Kur Fr. 13.—, in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich.

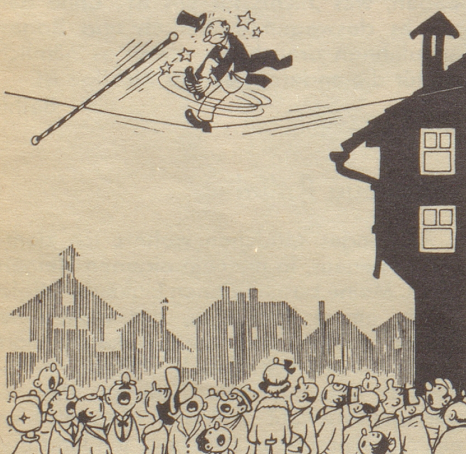
Hersteller: **Kräuterhaus Rophalen, Brunnen 77.**



Ach, wenn „sie“ ewig  
so bliebe, wie in den  
Jahren der ersten Liebe!  
Schlank und jugendlich  
durch

**Bosebergers**  
**Kissinger**  
Entfettungs-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken  
und Drogerien. Prospekte durch  
Kissinger-Depot Casima (Tic.).



Dieser Seiltanz ist keine Sondernummer,  
Hühneraugen sind des Tänzers Kummer.  
Hält' er sich des «Lebewohls»\* bedient,  
läg er nicht im Spital fest eingeschient.

\* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen (Blechdose) und **Lebewohl-Ballenpflaster** für die Fuß-Sohle (Couvert). Packung Fr. 1.55. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Von diesem Strahlen und dieser Beschwingtheit war nichts an mir, als ich kürzlich mit der neuen Raffel nach Hause kam. Auch die hundertfünfzig Salatrezepte, die ich mir gleichzeitig erstand, vermochten an dem Strahlenmangel nichts zu ändern. Dabei mußte, der beigefügten Reklame nach, die halbe Menschheit schlaflos darauf gewartet haben, daß diese Raffel erfunden würde. Ich gehörte offenbar zur andern Hälfte, und wenn ich mich schlaflos wälzte, geschah es aus andern Gründen.

Die menschliche Ernährung ist eine schrecklich komplizierte Sache geworden. Gott, wie simpel waren wir, als wir noch nicht Eiweiß und Kohlehydrate, Kalorien und Vitamine, sondern würzige Braten und saftige Beefsteaks zu uns nahmen, ohne daran zu denken, daß wir Tierleichen verzehrten. Jeder Ernährungsapostel beweist uns, daß wir unsern Bedarf an Eiweiß ohne weiteres mit Soyabohnen decken können, daß seine Deckung durch Fleisch ein teurer Umweg sei. Aber wie schmackhaft ist er zuweilen, dieser Umweg!

Als ältere Hausfrau geht man gegenwärtig andauernd mit Minderwertigkeitsgefühlen und einem schlechten Gewissen einher. Die Minderwertigkeitsgefühle rühren daher, daß man nun — in diesem Alter! wieder beständig die Nase ins Kochbuch stecken muß, das schlechte Gewissen, weil man beim Kochen unvermeidlich und unaufhörlich irgendwelche Vitamine umbrungen hat.

Von allen Seiten her wird man förmlich mit Ratschlägen bombardiert. Schon vor Jahren las ich in Reader's Digest den Aufsatz eines amerikanischen Arztes. Der Aufsatz war lang, und der Schreiber mußte noch langweiliger sein. Er hatte sich durch seine jungen Jahre hindurch — pardon — gefressen und war dabei, seiner eigenen Schilderung zufolge, physisch ein rechtes Jammerwesen geworden. Nun hatte er das alleinrichtige Trom gefunden. Alles, was er zu sich nahm, war in Menge und Zubereitung aufs Peinlichste abgewogen. Der Mann war todsicher, auf diese Weise hundertfünfundsiebzig Jahre alt zu werden, wenn ihm kein Unfall zustieß. Mir war da zweierlei unerklärlich: Wenn es ein Rekord sein sollte, warum nahm sich der Mann da nicht gleich eine schöne runde Zahl vor, zweihundert zum Beispiel? Ferner: Ums Himmels willen, welches Vergnügen fand er dabei, so alt, d. h. auf diese Weise so alt zu werden? Er hatte doch offenbar kein anderes Lebensinteresse, nichts, rein gar nichts als das Häufchen Nahrung, das er jeden Tag zu sich nahm.

Neulich war im Radio ein Ernährungsvortrag angekündigt; Vati lag im dunklen Zimmer auf der Couch, der Offenbarungen gewärtig, die vom Radio träufeln würden;

## Hotel **BAHNHOF**-Terminus **WINTERTHUR** 2-Platz

Moderne und gediegene Gaststätte. Bestgepflegte Küche. Spezialitäten. Konferenz- und Sitzungszimmer.  
Ch. Gibel-Regez, Telefon (052) 260 61

# Die Frau

ich saß im Nebenzimmer neben der offenen Zwischentüre. Aber was war das? Der Redner schien eine recht leichtsinnige Haut zu sein und machte sich lustig über die übertriebene Wichtigkeit, die seinem Problem beigelegt wurde. Ich strickte und schmunzelte ein Mal übers andere unverschämt auf die alte Strumpfhose herunter, die ich mit neuen Beinlingen für meinen Enkel versah. Vierzehn Tage später kam dann die Vergeltung. Der Arzt, welcher sprach, war mit allem wünschbaren Ernst bei der Sache. Er versprach uns Magen-, Darm-, Leber-, Zuckerkrankheit, ja, verhieß uns Krebs, wenn wir uns nicht besserten. Das Schlimmste aber war, daß er uns auch nichts Gutes versprach, wenn wir Einsicht zeigten. Denn durch die modernen chemischen Düngemittel sei alles Pflanzliche furchtbar entartet und entwertet. Himmel, was tut man da nun? Vielleicht gewöhnt man sich am besten das Essen ganz ab.

Eine Bekannte erzählte mir kürzlich von einem Besuch, den sie gemacht hatte. Die Leute zogen ihr Brotgetreide selbst, in einem Gärtchen, das sicher zwei Quadratmeter faßte. Mit Saatgut aus den Pyramiden, man denke! Natürlich mahlten und buken sie es auch selbst. Allen übrigen Belangen ihrer Ernährung schenkten sie dieselbe Aufmerksamkeit.

Mir kommen bei all diesen Dingen ein bißchen ketzerische Gedanken. Wieviel Zeit bleibt da noch für andere Interessen? Mir scheint, diese Verneiner fleischlicher Nahrung blieben recht tief im eigenen Fleische stecken. Und der Kult des reinen Körperlichen werde auf diese Weise ein Kult des rein Körperlichen. Ich machte seinerzeit, als meine Kinder noch klein waren, in Krankheitsfällen öfter die Erfahrung, wie gut sich eine unerwartete Freude auf ihren Gesundheitszustand auswirkte. Schließlich bestehen wir nicht nur aus Magen und Darm, sondern es sei noch so etwas wie eine Seele da. Sagt man. Und wir wollen doch etwas mehr sein, als die Vögel auf der Guanoinsel, von denen Scheffel singt: Sie sitzen in frommer Beschaulichkeit, kein Einziger versäumt seine Pflicht. Gesegnet ist ihre Verdauung und flüssig als wie ein Gedicht.

L. G.

Zuschriften und Beiträge für die Frauenseite bitten wir an den Nebelspalter Rorschach, Redaktion «Die Seite der Frau» zu adressieren.

## FUSSBRENNEN? MUDE FÜSSE?

dann sofort

## ARROW EMULSION

PARFUMS RORSCHACH IN ALLEN GUTEN PHARMAZIEN



# von Heute

## 53 Prozent!

Weißt du wieviel Demokraten  
Jüngst in unserm Vaterland  
Ihre Bürgerpflichten taten?  
Kaum die Hälfte! Allerhand!  
Doch dem «schwächeren Geschlechte»  
Kürzt man immer noch die Rechte;  
Frauenstimmrecht, welch' ein Graus!  
Nein. Die Frau gehört ins Haus!

Weißt du wieviel «Männer» wählen  
In der Eidgenossenschaft?  
Keiner möchte jemals fehlen ....  
Bei der Fußballmeisterschaft!  
Doch dem weiblichen Geschlechte  
Stiehlt man wohlverdiente Rechte:  
Frauenstimmrecht? Welch ein Graus.  
Eine Frau gehört ins Haus!

Also fönt's aus ihrem Lager  
Unentwegt und vehement,  
Doch, ihr Urnengang, wie mager:  
Fünzig magere Prozent!  
Dennoch kürzt man ihm die Rechte,  
Unserm «schwächeren» Geschlechte  
Frauenstimmrecht? Welch ein Graus.  
Eine Frau gehört ins Haus!

(Nach der alten Melodie: Weißt du wieviel Sternlein stehen)  
YGLO

## Tempora mutantur .....

Liebes Bethli! Als ich vor drei Jahren  
meinen Heiri heiratete, ahnte ich nicht im  
geringsten, mit was für einem selbständi-  
gen Mann ich mich eingelassen hatte. Doch  
sollte ich dies schon nach der ersten Flitter-  
woche erfahren. Als fürsorgliches Hausmüt-  
terchen legte ich ihm am Sonntagmorgen  
fein säuberlich ein frisches Hemd, Slips und  
Socken auf die Kommode. Aber oha lätz,  
da war ich an den Falschen geraten. Er sei  
denk lange genug Junggeselle gewesen,  
um für sich selbst zu sorgen – überhaupt  
möchte er grad von Anfang gesagt haben,  
daß ich seine Sachen in Ruhe lassen solle.  
Und schwups flog alles in die Schublade  
zurück und heraus wurde ein anderes  
Hemd, anderer Slips, andere Socken ge-  
nommen. Was blieb mir da anderes übrig,  
als mir diese wohlmeinenden Worte und  
Geste hinter die Ohren zu schreiben?

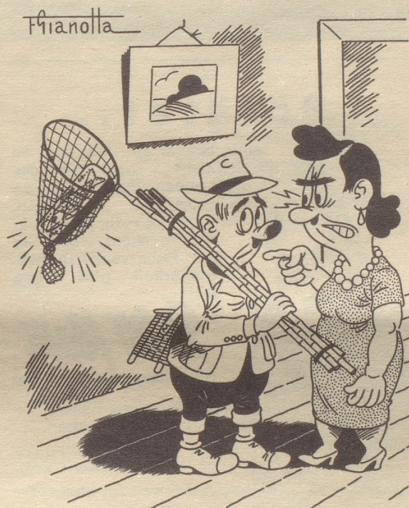
Was sagst Du nun aber zu folgender  
neuester Begebenheit, liebes Bethli? Kommt  
der Heiri vor einer Woche braungebrannt  
von einem Gebirgs-WK heim, beladen mit  
dem schweren Militärgepäck, das vorder-

hand einmal in seinem Arbeitszimmer ver-  
staut wurde. Aus wohlweislichen Gründen  
ließ ich alles schön liegen und gestattete  
mir nur unter Gewissensbissen, die Uniform  
zu reinigen und in den Mottensack zu hän-  
gen. Nach vier Tagen nun kommt mein  
Mann plötzlich ins Zimmer gestürmt mit  
der nicht eben freundlichen Frage, wann  
ich eigentlich sein Militärzeug zu versorgen  
gedenke! Einen Moment lang starrte ich  
ihn entgeistert an, aber dann am nächsten  
Morgen schleppte ich stillschweigend den  
eisernen Offizierskoffer samt Rucksack mit  
Inhalt die Leiter hinauf auf den Estrich und  
konnte dabei nicht umhin, an ein lateini-  
sches Sprichwort aus vergangenen Schul-  
tagen zu denken: «Die Zeiten ändern sich  
und wir uns mit ihnen» – in diesem Fall  
Zeiten durch Männer ersetzt.

Ob ich's wohl wagen darf, am nächsten  
Sonntag meinem Eheliebsten ein frisches  
Hemd vorzulegen?

Herzlichst

Deine Trixi.



«Säg d Worei bisch du wüerkli goge fische?»

## Unsere Kinder

Auf einem Sonntagsspaziergang wird eingekehrt.  
Am Tisch nebenan sitzen drei Italienisch sprechende  
Herren, die sich – wie es so Brauch ist – ziemlich  
laut unterhalten. Gilgia hörte eine Weile mit ge-  
krauster Stirne zu, um sich dann, ebenso laut wie  
verächtlich zu äußern: «Du Papa, warum mahand  
die drei Mennar aso a Krach, wennis nidamol rich-  
tig reda khönnend?» WS

In der zweiten Klasse erklärt die Lehrerin die  
Dingwörter mit den Artikeln: der Keller, die Treppe,  
die Stube, die Küche, der Kasten; man kann auch  
zwei oder mehr Dingwörter zusammensetzen, wie  
Kellertreppe, Küchenkasten ... Wer weiß noch an-  
dere? Bethli platzt heraus: Confitüre! ... Worauf  
alle lachen und Bethli das feuerrote Köpflein ver-  
birgt. Großpapa

## Hotel Hecht Appenzell

altbekannt, altbewährt. All guet und gnuég.  
Morgentaler Kegelbahn. Tägl. Kurorchester  
Neu renoviert! Ferien-Arrangements.  
Telephon 87383 Besitzer: A. Knechtle



*Birkenblut*  
für Ihre Haare Wunder tut  
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido



Natürliche



**Gesichts-  
Hand-  
und  
Fuß-  
pflege**

Wenn Ihnen ein Just-Pro-  
dukt mangelt, schreiben Sie  
bitte an

JUST WALZENHAUSEN APP.

Man sagt das Schmieren und  
das Salben,  
es helfe stets und allenthalben –  
Doch sichrer noch schützt  
TSCHAMBA-FII  
vor Sonnenbrand und schmiert  
doch nie!

BIOKOSMA AG EBNAT-KAPPEL



... er schreibt auf **HERMES**

